

Der Leuchtturm.

Der Leuchtturm
erscheint monatlich
4 Mal und zwar
jeden Erstend. Monats
3 bis 4 Bogen
u. die übrigen Wochen
1 bis 1½ Bogen
stark, und bringt mo-
natlich das gut
ausgeführte

Redigirt von

C r u s t K e i l.

Portrait eines
reifeuigen Zelt-
genossen
und wöchentlich ein
illustriertes Beiblatt:
„Die deutsche
Reichs-Bremse.“
Preis pro Quartal
1 Thlr. oder 1 fl.
36 kr. C.-M.

1849.

Leipzig.

No. 30.

Besteht noch ein Oesterreich?

Sonderbare Frage! höre ich mir antworten. Ob noch ein Oesterreich besteht? Sieh hin auf die unzählbaren Hügel zerfleischer, zeretzter Leichen, schaue auf die tausend und tausend Rauchsäulen, die schwarz zum Firmament empormirbeln und das letzte Lebenszeichen untergehender Städte und Dörfer sind, höre auf den Donner, der aus den gewaltigen Trümmern kracht, die eine Generation unter sich begraben, horche auf die Flüche der Rache und Verzweiflung, die erschütternd durch die Lüfte gellen, und frage noch, ob es ein Oesterreich gibt! —

Und ob auch Millionen Flammenzungen eines mörderischen Brandes aus Saat, Wald und Hütte sich zum Himmel strecken — ich rufe doch: es gibt kein Oesterreich mehr!

Die Massen, die sengend, brennend und zerfleischend die Fluren Italiens und Ungarns durchziehen, sind nicht die Truppen eines Landes, es sind die Sklaven eines Herrn, die Maschinen eines Führers, der schlau berechnend Dummheit neben Habgier stellt, Noth zur Tollheit, Furcht zur Dreistheit gesellt, und mittelst dieses Verschlingens eben die Masse zusammenhält und nach seinem Willen leitet.

Patriotismus in Oesterreich! Ananas auf dem Nordpol! —

Doch darum handelt es sich auch nicht, es läme zuvörderst darauf an zu beweisen, ob es ein Oesterreich mehr gibt oder nicht.

Wie leicht wird das Letztere, wie schwer würde das Erstere zu beweisen sein.

Wenn wir das Wort Oesterreich aussprechen, so begreifen wir darunter jene Macht, welche in dem civilisirten Europa das einzige Kaiserreich war, deren Wort unendlich schwer in der Waagswale aller Staaten mog und dem an Gewicht kaum eines gleich kam. Wir begriffen bisher stets darunter jenes Reich,

welches die Aufgabe hatte, nach Osten als eine gewaltige Grenze und Mauer gegen die Barbarei und Barbaren zu stehen, welches diese nicht nur abhalten, sondern zu ihnen noch einige Kultur verpflanzen sollte. Wir dachten uns darunter jene Macht, welche einerseits ihre gewaltigen Fänge über die Krone Deutschlands hielt, und alle Kronenwächter erzittern machte, andererseits wieder das Schwert gegen den Süden schwang und in den „eisernen Reif“ noch andere Staaten zu schmieden drohte. Wir dachten uns darunter jene Verwaltung, der „Geld“ und Menschen schier auf der flachen Hand wuchsen, die nur zu wünschen brauchte um auch zu erlangen; und zuletzt jenes Staatenhaus, dem es durch Künste und Ränke gelungen war, einen Fanatismus in seinem Innern zu erzeugen, der erst einen „Kaiser“, dann einen Gott, erst ein „Vaterland“, dann einen Himmel kannte.

Das war „Oesterreich“ — was ist von dem Allen geblieben? Der Kaiser ohne das Reich, das Reich ohne Kultur, die Kultur ohne Eingang bei den Barbaren, die Barbaren ohne Grenzmauer, die Grenzmauer ohne Hand, die sich über sie nach einer deutschen Krone strecken kann, die Krone mit Wächtern, welche nicht mehr zittern, sondern zittern machen, Wünsche sind vorhanden, aber der Erfolg ist nicht da; eine Verwaltung besteht ohne Geld und ohne Menschen; Menschen sind da ohne Fanatismus und heiligen Kaiserglauben. —

Das ist das Flegma, das geblieben, von dem Spiritus, der verfliegen ist! —

Rußland und Oesterreich waren zwei Mächte, die sich gleich gegenüberstanden, die sich gleich zu fürchten, gleich zu hassen, die gleich zu gewinnen und gleich zu verlieren hatten, und darum schlossen sie einen Bund des Friedens, des gegenseitigen Ueber-